



Gibt es die „nachhaltige“ Sanierung kontaminierter Standorte?

Stephan Hüttmann

Wir begegnen täglich Hinweisen auf besonders „nachhaltige“ oder wahlweise auch „grüne“ Produkte, Verfahren und Initiativen – das trifft sowohl auf das berufliche Umfeld zu als auch auf das private Umfeld. Die Werbebranche hat das Thema „Nachhaltigkeit“ längst für sich entdeckt, wodurch der Begriff zu verwässern und beliebig zu werden droht – ein Problem des „Greenwashing“. Das hat auch die Europäische Kommission erkannt, so dass sie sich im März diesen Jahres dazu veranlasst fühlte, Vorschläge für striktere Regeln zur Werbung mit Nachhaltigkeitsaspekten vorzulegen¹.

Die Vereinten Nationen verabschiedeten im Jahr 2015 bereits 17 globale Nachhaltigkeitsziele, der sich die Weltgemeinschaft für eine bessere Zukunft verpflichtet hat (www.unric.org/de/17ziele). Die UN-Nachhaltigkeitsziele umfassen sowohl ökonomische, ökologische und soziale Aspekte und nimmt dabei **alle** Akteure, d. h. Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zur Erreichung dieser Ziele in die dauerhafte Verantwortung.

Das Nachhaltigkeitsziel 15 der UN-Charta, Leben an Land, fordert intakte Ökosysteme als Grundlage für Leben auf der Erde, als Lebensraum vieler Lebewesen sowie für eine stabile Nahrungsmittel- und Wasserversorgung. Der Boden beherbergt mehr als 25% der gesamten biologischen Vielfalt unseres Planeten und bildet nicht zuletzt das Fundament der Nahrungskette des Menschen. In der EU-Bodenstrategie für 2030 ist daher das Erreichen eines „guten ökologischen Zustandes der Böden in der EU und das Erreichen eines Netto-Null-Flächenverbrauches bis 2050 definiert².

Das Umsetzen dieser Nachhaltigkeitsziele ist eine gesellschaftliche Verantwortung für uns alle und darf ganz sicher nicht als Marketingtool für das „greenwashing“ von Produkten herhalten. Als Akteure im Umweltschutzbereich stehen uns wirksame Werkzeuge zur Verfügung, die wir nutzen können, um zu einer nachhaltigeren Altlastensanierung beizutragen.

Natürlich stoßen wir bei der ernsthaften Einforderung von Nachhaltigkeitsaspekten in der Altlastenbe-

arbeitung auch auf Dilemmata und Widersprüche. Anhand der folgenden Fragen sei beispielhaft dargestellt, zu welchen Punkten wir uns werden positionieren müssen:

- **Verhältnismäßigkeit von Sanierungsmaßnahmen:** Taugen Nachhaltigkeitsaspekte in der Altlastensanierung ggf. auch für die Abschätzung der Verhältnismäßigkeit einer Maßnahme, d. h. können wenig nachhaltige Sanierungsmaßnahmen, die aber viel Ressourcen verbrauchen, z. B. viel Grundwasser entnehmen, das nicht reinfiltiert wird, als nicht verhältnismäßig angesehen werden?
- **Sanierungsvariantenbetrachtung:** Macht es nicht Sinn, das Thema „Nachhaltigkeit“ als bedeutendes Kriterium in der Variantenbetrachtung von Sanierungsverfahren als zentrales Maß einzuführen? Und wie soll die „Nachhaltigkeit“ von Sanierungsverfahren dann genau bewertet werden?
- **Wasserverbrauch bei Sanierungsmaßnahmen:** Macht es wirklich Sinn, große Grundwasservolumina zu fördern, hohe Energiemengen zu verbrauchen und sehr viel Aushub-Abfall zu generieren, um noch das letzte Mikrogramm an Schadstoffen an einem kontaminierten Standort zu entfernen (Stichwort: Sanierungsziel Geringfügigkeitsschwelle)? Lassen sich die damit verbundenen, hohen Kosten nicht an anderer Stelle zur Elimination von Umweltschäden viel wirksamer einsetzen?
- **Ausschreibungspraxis:** Sollte das Kriterium „bessere Nachhaltigkeit“ nicht insbesondere in öffentlichen Ausschreibungen von Sanierungsvorhaben Berücksichtigung finden? Und wie werden solche Sanierungsangebote oder auch „nachhaltigere Alternativen“ dann gewertet?

Die wohl wichtigste Frage in diesem Zusammenhang ist natürlich, wie wir denn feststellen wollen, ob ein Sanierungsverfahren „nachhaltig“ ist? Dabei sind nicht nur die umweltbezogenen, sondern auch ökonomische und soziale Aspekte zu betrachten. Gute Lösungsansätze wurden dazu bereits in anderen Europäischen Ländern (z. B. Sustainable Remediation Forum UK³, und in den USA (ITRC, EPA) erarbeitet. Eine

1 https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_22_2013

2 https://environment.ec.europa.eu/topics/soil-and-land/soil-strategy_en

3 www.sustainerremediation.org

relativ einfache Möglichkeit zumindest zur umweltbezogenen Bewertung des Ressourceneinsatzes in Sanierungsverfahren stellen z.B. die Antworten zu folgenden Fragen dar⁴ :

- Wie viel m³ Wasser wird gefördert/verbraucht, um am Standort 1 kg Schadstoff aus dem Untergrund zu entfernen?
- Wieviele kWh werden benötigt, um am Standort 1 kg Schadstoff aus dem Untergrund zu entfernen?
- Wieviel Tonnen Abfall (z.B. entsorgte Bodenmasse) entsteht, um am Standort 1 kg Schadstoff aus dem Standort zu eliminieren?
- Wieviel Verkehr und Transportleistungen sind notwendig, um am Standort 1 kg Schadstoff aus dem Untergrund zu entfernen?

Diese Fragestellungen zeigen uns, dass es eben nicht das „nachhaltige oder grüne Sanierungsverfahren“ geben kann. Stattdessen kann ein Verfahren immer nur relativ zu anderen Sanierungsverfahren für einen spezifischen Standort (!) als nachhaltiger bewertet werden, nicht aber pauschal „nachhaltig“ sein. Genau an dieser Stelle irrt sich eben die Werbebranche mit ihren Pauschalisierungen.

Für den Ingenieurtechnischen Verband Altlasten e.V. tun sich große Chancen auf, die Diskussion um nachhaltigere Altlastenbearbeitung und die Bewertung von Sanierungsverfahren auf der Basis von Nachhaltigkeitskriterien mitzugestalten. Eine Vorreiterrolle lässt sich in diesem Thema nicht mehr in Anspruch nehmen, denn auf internationaler Ebene haben andere Institutionen diese Themen längst erschlossen (z.B. SURF-UK, ITRC (USA)) und auch in anderen heimischen Branchen, wie z.B. der Bauindus-

trie gibt es bereits anerkannte Gütesiegel, z.B. für nachhaltiges Bauen⁵ .

Die Möglichkeiten, die uns als Akteure und Akteurinnen in der Altlastenbranche zur Verfügung stehen, um für eine nachhaltigere Entwicklung und speziell für weniger Grünflächenverbrauch einzutreten, sind so vielfältig wie die Tätigkeitsbereiche in unserer Branche selbst:

- Im Bereich der Brachflächen-Revitalisierung nicht vorschnell ausschließlich Aushubvarianten empfehlen, sondern ernsthaft ressourcenschonendere und weniger Abfall und Verkehr verursachende Verfahrensvarianten berücksichtigen
- Bei langlaufenden Pump-and-Treat-Sanierungsmaßnahmen regelmäßig Neubewertungen anstreben und prüfen, ob die Sanierungsziele mit alternativen Verfahren nicht schneller und ressourcenschonender erreicht werden können
- Bewertungsmaßstäbe für Nachhaltigkeitsaspekte innerhalb des ITVA entwickeln und für die Altlastenbearbeitung einfordern
- Vorhandene Werkzeuge und Zertifizierungsverfahren verwandter Branchen adaptieren und von Ihnen lernen (z. B. Deutsches Nachhaltigkeitszertifikat DGNB)

Sie sind herzlich eingeladen zur aktiven Teilnahme an der Diskussion um Nachhaltigkeitsaspekte in der Altlastenbearbeitung, z.B. im Rahmen der Arbeit des ITVA-Fachausschusses H1, der aktuell das Thema „Nachhaltigkeit in der Altlastenbearbeitung“ als seinen Arbeitsschwerpunkt ausgewählt hat und sich zu diesem Thema regelmäßig austauscht und Positionen erarbeitet.

*Dr. Stephan Hüttmann,
Sprecher des Fachausschusses ITVA-H1*

⁴ www.epa.gov/sites/default/files/2015-04/documents/green-remediation-primer.pdf

⁵ www.dgnb-system.de